



Wochensatz bezugsfertig: ... 4.00 Pcs. ... 0.25 Pcs. ... 0.20 Pcs.

Abdruck täglich mit Ausnahme der Feiertage ... 1. Jahrgang ... 2. Jahrgang ... 3. Jahrgang

Nr. 161. Carlouis, Postweg, Den 26. Juli 1924. 53. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Der politische Sonntag in London hat ... Die Fälle der meldebaren Sonderbestrafungen ...

Wohin es in den Kommissionen über die Frage der Stellung der Reparationskommissionen ... Die Reparationskommissionen ...

In der Regierungskommunikation hat Herricot den Blick ... Die Reparationskommissionen ...

Deutschland nach dem Vertrauensvotum für die Reichsregierung. Die bedrückte Konferenz.

mit London, 25. Juli. ... Die Konferenz ...

Die Rede der englischen Repräsentanten ... mit London, 25. Juli. ...

mit London, 25. Juli. Daily Mail zufolge ...

Ein neues Heberkennzeichen.

- 1. Wirtschaftliche Nützlichmachung der Ruhr. 2. Mögliche Klärung der Ruhr. 3. Die im Januar abzuwickelnde Klärung der Ruhr ...

einen anderen politischen Faktor einzuführen ... Die Reparationskommissionen ...

weil wie irgend möglich, entgegenzukommen ...

Die Arbeit der Konferenz.

Wird Deutschland geliebt? - Um die Nachkriegszeit ... mit London, 25. Juli. ...

Angewiesen hat wieder eine Regierungskommunikation ... Die Reparationskommissionen ...

Savoli

garantiert ohne Chlor!
das beste Waschmittel!
darf in keinem
Haushalt fehlen!
macht die Wäsche
blendend weiß!

3081

∴ Verreist! ∴
Dr. med. P. WERKER
Facharzt für innere Krankheiten.
Chefarzt des städtischen Krankenhauses.
Stadtkrankenhaus Saarouis. 3067

Hebe meine
zahnärztl. Praxis
unter Leitung von Zahnarzt **Dr. Messner**
eröffnet.
Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.
SPRECHSTUNDEN:
vormittags von 9—12½ Uhr
nachmittags von 3—6
Zahnarzt Dr. BECKER 3021
FRAULAUTERN.
Viktoriastrasse 15.

Kreisbauernschaft Saarouis.

Am Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr
findet in Saarouis, Münchener Kindl eine

Kreisversammlung

st. Die wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Sämtliche Interessenten sind dringend eingeladen.
Der Vorstand. 8069

Geschäftsverlegung.

Meine verehrte Kundschaft bitte ich davon Kenntnis zu nehmen, daß ich ab heute meine Geschäfte in der Lisidorstraße Nr. 6 nach dem gegenüberliegenden Hause Nr. 5 (Union-Theater) verlegt habe. Das bisher geschenkte Vertrauen bitte ich mir auch ferner bewahren zu wollen.

Paul BRENDEL, Ingenieur

Installationsgeschäft für Gas-, Wasser-, sanitäre und elektrische Anlagen.
— Zentralheizungen —
Spezialgeschäft für Herde und Oefen.



Öffentliche Verdingung

Die Schreiner-, Glaser- und Beflaglerarbeiten einschli. Materiallieferung zum **Neubau eines Verwaltungsgebäudes für die „Allg. Ortskrankenkasse in Saarouis“** sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in den Geschäftsräumen des Architekten G. Schladt, Saarouis, Eifelstraße 8 vom 20. Juli ab, werktäglich von 8 bis 5 Uhr zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis Montag, den 4. August 1924 mittags 12 Uhr an die Geschäftsstelle der Allg. Ortskrankenkasse zu Saarouis, Postfach 1 einzuliefern, wofür die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines vereinigten Beirats erfolgt.
Schlagfrist 4 Wochen.

Saarouis, den 28. Juli 1924. 3080
Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse für den Kreis Saarouis

Der Architekt
G. Weigand, Verleger, G. Schladt, B. G. H.

400000 Gold-Mk.

auf ein einzelnes Los zu gewinnen,
diese seltene Chance bietet die

Grosse Geldlotterie.

Ziehung bestimmt am 22. August 1924.
Gewinnkapital: Vier Millionen Gold-Mark
Hauptgewinn: Gold-Mark:
400 000, 300 000, 380 000,
370 000, 360 000, 340 000,
usw.

Lose zum Preise von Mk. 1.80 versendet auf Wunsch auch geg. Nachnahme oder geg. Vereinfachung auf Postcheckk. Hambg. 06879.

Die Lottereeinnahme
K. A. LOESEKER
Hamburg, Ausschüßerweg 34.
Seltene Gewinnchance! Sofortige Bestellung erbeten! Prompte Bezahlung.

Inferieren bringt Gewinn!

Wallerfanger Kirmes!
Gasthaus zur Post.
Am Kirmes-Sonntag und -Montag
von 4 Uhr ab
Tanz-Musik
auf der renovierten Gartensaalbühne.
Eintritt frei!
Ausschank des guten
Saarlouiser Biers
Um zahlreichen Besuch bitten
Arthur Ferber.

Wallerfanger Kirmes!
Gasthaus zum Schwan.
Sonntag und Montag
von 4 Uhr ab
TANZ
F. Hetzler.

Münchener Kind'l
Wallerfangen.
Kirmes-Sonntag
Tanz-Musik
von 4 Uhr ab.
Für Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.
ff. Merziger Bier. 3088

Freundlich möbliertes
Zimmer
verfügt mit voller Pension von junger Dame
für sofort zu mieten gelangt.
Offerten unter G. R. Nr. 8022 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Nachruf.

Gestern abend starb unser
liebes Mitglied

Herr
Jakob Dietrich.

Seit vielen Jahren gehört er un-
serem Vereine als ein treues und
die Vereinsinteressen stets för-
derndes Mitglied an.

Er ruhe in Frieden!

Saarlouis 2, den 25. Juli 1924.

Zu der am Sonntag nachmittag 5 Uhr
stattfindenden Beerdigung wird um zahl-
reichem Erscheinen gebeten. 3086

Anreten 2 Uhr im Vereinslokal.

Radfahr-Verein „Panthal“
Saarlouis.

Kauft bei unserm Inzerenten!

Häute u. Zelle

übernimmt zur

Berbung

Bedersladrikt Wilmonger
in Filzbringen d. Metzger

Russischer Kleesamen

und laubige Garten-
u. Feldsamen für
den Herbst wieder
eingetroffen, garan-
tiert höchst feinständige
Ware.

Otto, Rendant
Elsdorf. 3061

Hausverkauf
in 5970
Diesbach-Bettstadt

Großes in Ortsmitte gelegenes Haus
(früher Gastwirtschaft) mit Stallung
und Garten, begehbar zum 1. Sep-
tember, sofort zu verkaufen.

Der Kirchenvorstand.

In der
Buchbinderei

Seb. Bechel,

Saarlouis,
Franz. Straße 33/35
finden Sie große Auswahl
fortig gerahmter Bilder,
auch werden

Bilder, Brautkränze
usw.

garantiert handbdi-
geinstellt. 2924

Kolonialwaren

Geschäft

von **Wichers-Fest.**
Offerten unter Nr. 3065
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuer
Sporianzino

und Fahrrad

zu verkaufen. 3061

Fraulauten
Hülwellerstraße 11.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und
2 Kammern, im Neu-
bau in Saarlouis oder
näherer Umgebung
zu mieten gesucht.

Begehrt unter 2772 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einladung! Am Dienstag, den 31. Juli
und am Sonntag, den 3.
August, nachm. um 4 Uhr finden beidernde

Roch-Vorträge

auf Gasapparaten,

verbunden mit praktischen Vorträgen in dem
Saale des Münchener Kindl bei Gastwirt
Wipplinger in Koblen Platz.

Wir erlauben uns, die verehrl. Gasconsumenten zu
diesem Vortrag ersuchen einzuladen. Nach dem
Vortrag werden Selbstproben gereicht, damit sich
jeder von der Güte der dort hergestellten Geräte
überzeugen kann 8065

Wir bitten daher, recht zahlreich zu diesen
Vorträgen zu erscheinen.

Gaswerk Saus/Saar.

Wegen Umbau zu verkaufen:

1 Schaufenscheibe mit Rahmen,
250 mal 225 cm, 2 Kolladen (Holz),
2 eis. Träger, 1 Schaufenscheibentr.

Josef Wagner,
Saarlouis, Markt 34.



Wir suchen zum 1. August einen Aushilfs-

Korrektor.

Beschäftigungsdauer: nachm. von 8—11 Uhr. Günstige
Lebensbeschäftigung für Junglehrer, Pensionäre usw.

Saar-Zeitung A.-G., Saarlouis.

100 kräft. Mädchen
sowie 30 Burschen

unter 18 Jahren
für die Abteilung Essaltierwerk
zum sofortigen Eintritt gesucht.
(Schöne ungetriebene Arbeitszeit.)
Wohnung Torhaus 2,
Saarstraße. 2999

Eigenwert Fraulauten A. G.

In den Bruchgärten von
Saarlouis
größerer Garten
mit **Baumbestand**
zu kaufen gesucht.

Preis mit Angabe der Größe in Meter
unter R. 3018 an die Saar-Zeitung erbeten.

Primo naturreinen
Schlenderhönig.
verpackt im Saagebüsch,
9 Pfund in Blechdose, franco
Nachnahme zu 45 Pfr. je
lange Vorrat reicht.

Peter Wissen,
Eimerdorf, (fr. Saarlouis)

Gebrauchtes guterhaltenes

Blavier

zu kaufen gesucht.
Offerten unter O. G. 8034
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einige gebrauchte
Registriertafeln
(National und Unter)

billig zu verkaufen.
Offerten unter 8027 an die
Geschäftsstelle ds. Blattes.

UNTERRICHT

in Orthographie, Maschinenschreiben, Schön-
schreiben, Buchschreiben, besten Fachsch.
einf. und doppelter Buchführung, Handels-
bünde in Verbindung mit Korrespondenz u.
Fremdsprachen (für Verkäufer und für Bahn,
Post, den Zahl- u. Postschulunterricht, Banken)
sowie in Hand- und Lechtischschrift. in
Französisch für Kaufleute und Fortgeschrittene

erteilt die 2943

Kaufm. Privatschule
FRITZ FLOHR

SAARLOUIS, Trainkaserne am Pfläzer-Ring.
Tages- u. Abendkurse. Prospekt frei. Tel. 98.

Achtung!

**Einnmachöpie, Spülsteine, Röhren,
Badewannen, Closets,
Grab- u. Gartenfiguren**
wieder eingetroffen
und stets auf Lager vorrätig. 2941

Gleichzeitig empfehle mich in allen vor-
kommenden

Zement- und Plattenarbeiten.
Plattengeschäft u. Baumaterialien

Nik. Fontaine
Beamaerals bei Saarlouis

Lezt nur die „Saar-Zeitung“

Haus-Verkauf
in **Immerlingen.**

Einfamilienhaus mit 4 Zimmern, Küche
und Stall, sowie Vor- und Hintergarten
sowie ansehendem Ackerland

sofort zu verkaufen
Nikolaus Mayor-Maas, Wilhelmstraße.

Siehe 100 gebrauchte
Bruchsteine

und
1700 Ziegel

(neu) zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl. 3068

Eine
Dreschmaschine

zu verkaufen. 8079

Esensdorf
Hollstraße 14.

Leinige Wohnung

4 Zimmer, Küche, Was-
chenlokal, französische Straße
gegen gleich große Woh-
nung, am liebsten Bruchst.

Für schriftliche Angebots
unter R. 3073 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes.

Wohnung

3—4 Zimmer und Küche
voll. auch Kammern und
ein

Zugverraum
von ca. 20—30 qm

zu mieten gesucht.

Wie 5000 Pfr. können als
Vorauszahlung auf Miete
bezahlt werden.

Offerten unter Nr. 3055
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:
Guterhaltenes

Schlafzimmer.

2793 Saarlouis 2
Saarwälderstr. 54.

Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage
zur Saar-Zeitung

Die Goldgläser.

Roman von Martin Korch.

Genehmigte Uebersetzung von Mathilde Mann.

(Nachdruck verboten.)

Raj guckte wieder in den Ofen hinein. Es war ganz undenkbar, daß es nicht gut gehen sollte; es konnte nicht mehr lange währen, bis sich die niedrigsten Regal lenkten. Er trat vom Ofen zurück und wollte seine Wanderung fortsetzen — aber im selben Augenblick klang es wie ein hohles Stöhnen durch den großen Raum, das eiserne Dach begann plötzlich zu klappern, und beide Türen, nach draußen und nach der Werkstatt, sprangen auf. Raj wandte sich um und sah Frank an, der leichenblau da stand und auf den Ausgang starrte.

„Der Quellmann...“ flüsterte er, während sich das höchste Entsetzen auf seinem Gesicht malte.

„Instill! Das war nur ein Wirbelwind!“ sagte Raj lächelnd und schloß selbst die Türen nach draußen.

Er wanderte abermals in der Halle auf und nieder.

Frank aber hatte seine Violine geholt, und auf der Schulter stehend, entlockte er ihr die wunderbarsten schmelzenden Töne. Er war in ständiger, durch seine Violine allen seinen Stimmungen Ausdruck zu geben. Er spielte ganz leise und die feinen Töne klangen so wunderbar wehmützig in dem großen Raum; wenn Raj das Ende der Halle erreichte, verschwanden sie für ihn fast ganz, um nach und nach anzuwachsen, je mehr er sich dem Ofen näherte. Es klang ganz eigentümlich ergreifend.

Raj sah nach der Uhr, es mußte wieder gefeuert werden, und zwar diesmal nur mit Kleingepaltenem Holz. Er gab acht, bis die Männer damit fertig waren, dann nahm er seine Wanderung wieder auf, und Frank griff abermals nach seiner Violine.

Wunderbar, was für Gefühle diese Violine erwecken konnte! Raj konnte seine überlegene Stimmung nicht wiederfinden. Er sah sich auf einmal in seine Jugend zurückversetzt. Er war daheim bei einem Spaziergang auf der Heide mit Onkel Jakob, und er erinnerte sich ganz deutlich, daß er auf einmal zu dem Onkel auf sah und fragte: „Warum gibt es eigentlich Kummer, Onkel Jakob?“

Und der Onkel hatte ihn mit seinem guten, sanften Gesicht angesehen und sehr ernsthaft gesagt: „Weil der liebe Gott seine Kinder liebt, Raj. Darum kann er es nicht mit ansehen, daß sie sich von ihm entfernen, und das geschieht so leicht, wenn sie eitel Freude haben. Der Kummer führt die Menschen wieder zu Gott. All das Gute, was es in den Herzen gibt, kommt dann an die Oberfläche und gedeiht im Stillen. Der Mensch, der Kummer erfahren hat, hat einen eigenen Glanz im Auge, er ist durch eine Schule gegangen, die ihn edler und besser gemacht hat. Solche Menschen werden stiller und hummer, aber es werden oft die besten Menschen.“

„Hast du Kummer gehabt, Onkel Jakob?“ — hatte Raj gefragt.

„Ja, mein Junge, ich habe Kummer gehabt, ich bin durch meine ganze Schule gegangen, und ich fand damals, daß es sehr schwer war, aber jetzt danke ich Gott dafür.“

Wie deutlich erinnerte sich Raj dieser Unterhaltung! Es war an einem stillen Sommerabend, als sie zusammen nach dem alten, ärmlichen Schulhaus heimkehrten. Sonderbar, daß dies alles sich ihm so auf einmal aufdrängte, vielleicht waren die Töne von Franks Violine schuld daran. Mit einer Willensanstrengung verschuchte Raj alle diese Gedanken; es war Zeit zum Feuern, er mußte hin und sehen, wie die Sache stand.

Nach dem Feuern aber bemerkte Raj plötzlich ein Aufblitzen über dem Ofen — das mußte ein Riß in dem Kanal sein, dort, wo er eine Biegung machte und in den Schornstein mündete. Er trat ein wenig zurück und stieg auf eine Kiste, konnte aber nichts sehen als die Funken, die in die Höhe flogen. Er mochte sehr Frank und Larsen aufmerksam auf den Schaden, und alle drei stiegen schweigend mit Ton und Ritz auf den Ofen hinauf.

Der Riß war viel schlimmer, als es von unten den Anschein hatte; es machte fast den Eindruck, als wenn die Wand im Begriff sei, sich ganz zu spalten. Offenbar hatte das feuchte Mauerwerk die starke Ausdehnung durch die Hitze nicht vertragen können. Der Schornstein war so erhitzt, daß man ihn kaum anfassen konnte. Frank versuchte, einzelne Steine

in die Öffnung einzufügen, um das Loch zu verschließen, hielt aber plötzlich inne und sah ängstlich zu Raj hinüber; er hatte gesehen, daß sich das ganze Mauerwerk inwendig gespalten hatte.

Raj beugte sich über die schadhafte Stelle und legte die Hand auf die warme Mauer, da ertönte ein Knack, und der ganze Kanal stürzte ein und fiel hinab. Ein gewaltiger Rauch drang in den Raum, verzog sich jedoch schon nach einigen Augenblicken wieder, und nur einige löffelweiße, schlangenförmige Wirbel stiegen heraus. Der Kanal war an der Stelle, wo er mit dem Ofen verbunden war, fast gänzlich verstopft.

Raj war erleichtert. Wie vernichtet starrte er die Arbeit an; sein Gehirn arbeitete, um einen Rat zu finden.

An meine Mutter.

So gern hätt' ich ein schönes Lied gemacht
Von deiner Liebe, deiner treuen Welle,
Die Gabe, die für andre immer wacht,
Hätt' ich so gern geweiht zu deinem Beiste.

Doch wie ich auch besonnen mehr und mehr,
Und wie ich auch die Reime mochte stellen,
Des Herzens Blüten wallten drüber her,
Verstärkten mir des Liedes zarte Wellen.

So nimm die einfach schlichte Gabe hin,
Von einfach ungeschmücktem Wort getragen.
Und meine ganze Seele nimm darin;
Wo man am meisten fühlt, weiß man nicht
viel zu sagen.

Annette von Droste-Hülshoff.

Frank aber war ganz außer sich, er ergriff eine Hacke, die da oben stand, und wollte durchaus in den Kanal hinein, um ihn von Mauersteinen und Schutt zu reinigen.

„Du geh' ich da hinunter, Herr Funke!“ sagte er im Begriff, über die Wände zu klettern.

„Das werden Sie nicht tun, Frank!“ rief Raj und packte ihn beim Arm. Dort unten war alles in Glut, es wäre der sichere Tod gewesen.

„Wir müssen aber Luft schaffen, lassen Sie mich doch einmal versuchen, Herr Funke! Nur ein klein wenig Luft, dann können Sie mich wieder heraufziehen, das wird mir nicht schaden.“

Er sah Raj geradwegs stehend an, Raj aber drängte ihn weg von der gefährlichen Stelle.

„Gibt eiserne Stangen!“ befahl er.

Im nächsten Augenblick waren Frank und Larsen mit langen, eisernen Stangen da, und nun versuchte man, oben auf dem Ofen stehend, Luft zu schaffen. Aber während sie noch damit beschäftigt waren, ertönte ein neuer Knack, und das Verbindungsgewölbe stürzte ein. Die hellen Flammen schlugen zu ihnen auf, es war nichts mehr zu machen.

Raj hatte gehofft, mit Hilfe großer, eiserner Röhren von denen es genug in der Fabrik gab, eine Verbindung nach dem Schornstein hinauf herstellen zu können. Aber jetzt, wo das Gewölbe in der Feuerkammer eingestürzt war, sah er die Unmöglichkeit ein. Er fand einen Augenblick ganz verwirrt da. Das also war sein berühmter Ofen, auf den er so stolz gewesen war! Er wußte, daß es jetzt mit dem Brennen hinhalten mußte und daß kein einziges Stück fertig gebrannt war.

Mit einem Stöhnen wandte er sich ab, um den gefährlichen Ort zu verlassen, aber er hatte doch noch so viel Besinnung, daß er Frank mit sich nahm. Der Alte stand noch immer über den Kanal gebeugt und starrte in die Tiefe hinab, wo die Flammen jetzt allmählich erloschen.

Unten angelangt, sah Raj in den Ofen hinein. Noch hatte keiner von den Regeln sich gesenkt, aber der Ofen war so warm, daß vielleicht schon in einer Stunde alles fertig gebrannt gewesen wäre.

„Es kann ja nichts mehr nützen, wenn wir feuern“, sagte er zu Larsen, der neben ihm stand.

Larsen schüttelte den Kopf. Er, wie auch Frank fürchteten, daß ein Teil der dünnen, schlanken Leuchter springen würde infolge der schnellen Abkühlung, der sie durch die große

Öffnung, die im Ofen entstanden, ausgeleert waren. Noch einmal stiegen sie deswegen alle drei auf den Ofen hinauf, um die Öffnung mit Hilfe von Steinen und Schutt so gut wie möglich zu schließen; dann wurde der Ofen zugemauert.

Ganz langsam verließ Raj das Ofenhaus. Frank hatte ihn gern angerebet, aber er wagte es nicht; tief betrübt legte er seine Violine in den Kasten und ging schweren Schrittes in seine Kammer.

Raj schlug die Richtung nach dem Wald und der Quelle ein, wo er sich auf den Stein setzte und dem Wasser lauschte, das unter ihm gluckte. Er hatte ein Gefühl, als wenn alles in ihm vollständig leer sei. Die Gemütsbewegung und die starke Wärme auf dem Ofen hatten ihn gelähmt.

Nach einer Weile kam er jedoch wieder zu sich und lag mit Behagen die dicke, neblige Luft ein. Es war zu Anfang April, die letzten Wochen hatte mildes Wetter geherrscht und es lag Wachstum in der Luft. Die und schwellend standen die Knospen an den Waldbäumen und warteten nur auf den ersten warmen Sonntag, um sich zu entfalten. Es war noch dunkel, aber im Ofen begann der Tag zu dämmern. Man hörte nicht den leiseren Laut außer dem Rauschen der Quelle, die tief unten wie in einem Herentessel brobelte. Raj sah hinunter — dort also wohnte der Verwalter Kobold, der Quellmann, der die drei ersten Besitzer der Fabrik beanspruchte, ehe er sich zufrieden gab! Wenn er sich jetzt ganz leise den Abhang hinabgleiten ließ, so war das Opfer vollbracht.

Das Wasser da unten rieselte so verlockend. Eine wunderbar dumpfe Stimmung bemächtigte sich seiner jetzt, wie er an dem hohen Ufer saß und in die Tiefe hinabstarrte. Alle möglichen Erinnerungen aus seiner Kindheit klangen in ihm auf. Er entsann sich so deutlich, wie er als kleiner Junge den Hals gekrümmt hatte und mit tänzelnden Schritten zu Onkel Jakob in den Garten hinausgelaufen war. „Ich bin des Königs weißes Streitroß!“ sagte er zu dem Onkel, der in der Laube saß und las. Schon als Knabe hatte er immer etwas Großes sein wollen. Der Ehrgeiz trieb ihn vorwärts, als er seine Laufbahn als Kaufmann begann, er verhalf ihm dazu, ein Vermögen zu verdienen. Erst später, als es bergab mit ihm ging, hatte die Erkenntnis, daß es etwas Höheres gab als Gold, ganz langsam in seiner Seele gedämmert.

Er erwachte einen Augenblick aus seinem Halbchlummer, seine Gedanken wurden klarer. Er erblickte plötzlich die Begebenheiten der Nacht in einem neuen Licht... Er war ja noch gar nicht reif für Glück und Erfolg! Sobald er Aussicht auf Sieg gehabt, hatte er vergessen, Gott zu danken und ihm die Ehre zu geben, und da war es denn so gekommen, wie es kam. Gott hat ihm gezeigt, wie gering und erbärmlich er war, wenn es darauf ankam. Gott demütigte ihn, und er hatte es verdient. Es verhielt sich wohl so, wie Onkel Jakob sagte: das Herz soll wie Ton in Gottes Ofen gebrannt werden, erst dann wird es zu dem, was es werden soll!

Seine Gedanken verrieten sich mehr und mehr, der Kopf sank ihm auf die Brust hinab, die Müdigkeit überwältigte ihn, und er versank in einen festen Schlaf. Immer tiefer glitt er zu Boden, bis er schließlich dalag, den Kopf gegen den Zaubenstein geküßt, ganz hart an dem hohen Abhang, der steil zu der Quelle hinabfiel. Und die Wellen dort unten gluckten und sangen, während er schlief... .

Raj träumte, er sei zu dem Quellmann hinab gekommen. Das war ein großer Mann mit einem gewaltigen Bart und unruhig flackernden Augen.

Der Quellmann winkte ihm zu: Wollen wir gemeinsam arbeiten? Steh her, dies alles sollst du haben!

Und Raj sah eine Fabrik, die in der Sonne schimmerte; sie war mehr als doppelt so groß als Oberholl, lag aber doch, wo die alten Gebäude gelegen. Da waren elektrische Bahnen, Lastbrücken und Treibräder, große Röhren und schmutzende Winden. Eine Menge Menschen war bei der Arbeit, überall herrschte Geschäftigkeit und Leben. Und Raj ging aus dem einen Raum in den andern. Immer war da noch mehr zu sehen und zu bewundern. Er sah, wie glänzend alles eingerichtet war; eine Menge von feinen Ideen waren zur Ausführung gelangt, viele stolze Träume waren hier verwirklicht, und er empfand stolz bei dem Gedanken, daß er der Schöpfer von alledem war.

Fortsetzung folgt.

Lob Gottes im Strohhalme.

Nachlos geht man am Getreidefeld vorbei, wo die Halme wogen und sich unter der Last der Ähren biegen. Nachlos tritt da und dort der Menschenfuß den Halm, der am Wege vorzeitig umgefallen liegt, nachlos bleibt der Halm, wenn er auf der Tenne keine kostbare Last abgedeckt hat, zum Stroh geworden, auf der Scheune liegen, bis er in Industrie oder Landwirtschaft seine Verwendung gefunden hat. Niemand denkt an ihn, niemand dankt ihm; es ist ja nur ein armseliger Strohhalme. Und doch, wenn man ihn einmal recht beachtet, wenn man ihn beobachtet, beachtet und betrachtet in seinem Werden und Wesen, in seiner Einrichtung und Bestimmung, in seinem Leben und Weben, in seinem nützlichen Dasein und Wirken, es könnte eine Betrachtung der Macht und Vorlesung des allmächtigen Schöpfers an einem seiner geringsten Geschöpfe daraus werden.

Aus der Hand des Sämannes oder auf sonst irgend eine Art ist das Samenloos ins Erdreich gesunken, in die Ackerfurche, in der ein wenig Erde ihn dem Vogel, der Nahrung sucht, verbirgt. Da liegt er lange still verborgen, wohlgeschützt und wartet die Zeit ab, die ihm zum Wachsen, zur Entwicklung, der im Verhältnis zu ihm richtigen Pflanze bestimmt ist, die in ihm im Keime bereits ruht. Langsam quillt im feuchten Boden die Hülle auf und senket an einem Ende unscheinbare Häutchen, die abwärts ins Erdreich gehenden Wurzeln, die zur Ernährung und Entwicklung der Pflanze dienen. Alsdann öffnet sich gleichsam der Schok des kleinen Pflanzenwesens; es quillt der Keim, der sich gedehnt, und sein Gefängnis gesprengt hat, und bringt empor zum Licht. Dieser Keim trägt das ganze Leben des künftigen Getreidehalms und der Ähre in sich. Er lebt es jahrelang, man weiß eigentlich noch nicht wie lange bewahrt, denn seit man in ägyptischen Pyramiden Getreidekörner gefunden hat, die, obgleich Jahrtausende dort geborgen, in die Erde gelegt wieder wachsen und Frucht tragen, ist die Haltbarkeit des Pflanzenlebens im Getreidekorn in ein ganz anderes Licht getreten.

Die Spitze des Keimes bringt unter allen Umständen, welches auch die Lage des Korns sei, nach der Erdoberfläche und überwindet nach so starke Hindernisse, die im Wege stehen. Sie durchdringt die harte Erdscholle, und selbst wenn ein Stein sie deckt; sie windet sich an ihm vorbei, um ihn herum empor, zum Licht. Schon dieses Erstlingsradium des vegetabilischen Lebens, das sich im Schooß der Erde abspielt, ist ungemein interessant. Das Pflänzchen erstarrt zu den Zellstücken, die es später in Halm und Ähre vollbringen soll. Nichts wird überstürzt, alles geschieht zur rechten Zeit, und gegen die Gefahren, die nun die hereinbrechende Winterzeit bringen kann, ist unser Getreidepflänzchen gut geschützt.

Schon im Spätherbst haben sich ein paar langgestreckte, Nützlich gebildet und herausgewagt. Sie sind gleichsam die Lungen des Pflänzchen und führen ihm allerlei aus der zum Schutz mit Schnee bedeckten Oberfläche zu. Auch durch die Schneeschicht fühlt das kleine Wesen Licht und Wärme, wenn diese sich zu heben beginnen.

Wie ist doch das Getreidepflänzchen so sorgsam gegen die unfaulen Mächte des Winters geschützt. An die Erde folgenden geschmiegt, verträgt es in seinem jetzigen fast noch lastlosen Zustand kleinere Kältegrade ganz gut.

Nun lockt in warmen Frühlingstagen die Sonne, und warme Winde umspielen das Pflänzchen. Es reckt sich und treibt den Halm, den festgeschlossenen, langsam empor. Bei günstiger Witterung ist er bald handhoch. Die Rolle, aus der der Halm emporsteigt, wird sichtbar. Bald ist er füllig und schwant in den Frühblättern hin und her.

Der Getreidehalm ist eine sehr starke Röhre, hohl, mit starken Wänden, ein Zylinder, jedoch nicht ununterbrochen aus einem Stück gebildet, sondern durch Knoten, meist 3 bis 4, gegliedert, die ungemein fest, fast stabil sind und im Aufbau des Halms ihre Bedeutung haben.

Der erste Knoten befindet sich ziemlich nahe am Boden, die übrigen folgen in um so weiteren Abständen, je mehr der Halm emporwächst. Ueber dem letzten Knoten kommen meistlich zwei Blättchen zum Vorschein, die anfangs zusammenliegend gleichsam eine Hülle bilden, die sich auflöst und die Ähre aufwärts gerichtet emporsteigen läßt. Was ist doch erst die Ähre für ein feines, kunstvolles, bewunderungswürdiges Gebilde. Da sitzen an der Spitze ringsum die Keime der Blüten, nach geschloffen. Ein feiner Stachel schneidet die Blüte ab. Diese Stacheln bilden gleichsam eine Krone hinter ihren Spitzen bilden sich die Blüten, die, im Winde geschaukelt, die Befruchtung und dadurch die Befruchtung vollziehen. Die Linden Sonnenlärche helfen dazu, wenn die Ähren auf den Halmen wogen gleich einer Flut. An jeder Ähre sitzen zahlreich, oft bis 100 Blüten, die zum Fruchteln werden und nun in der Sommerhitze ausreifen.

So ein Getreidehalm ist gerade für das, was er leisten und wozu er dienen soll, auf das Geschickteste ausgelegt. Aus ganz leichtem Stoff, doch außerordentlich stark, in sich nicht biegsam sondern spröde. Er bricht jedoch fast nie ohne außergewöhnliche Gewalt. Selbst im heftigen Regenwetter senkt er sich höchstens, wenn der Boden zu sehr erweicht, oder die Ähre zu sehr mit Wasser beschwert wird, zur Erde nieder. Doch der so gesenkte Halm kann weiter wachsen, reifen und Frucht bringen. Doch haben nun Vögel u. Mäuse, sowie sonstiges Ungeziefer leichteres Spiel. Wie sicher steht dagegen die Ähre auf dem gesunden starken Halm, der mit zunehmender Reife und Befestigung nur fester wird. Jetzt wird er nach und nach zum Strohhalme, dem man bald seine Last abnimmt.

Wahrlich, die Geschichte eines Getreidehalms, der nachdem er auf der Tenne seine Frucht hergegeben hat, nun zum leeren Strohhalme geworden, auf der Scheune liegt, sie ist eine bewegte, eine ehren- und segensvolle, ein Loblied auf den Schöpfer und seine Vorlesung.

Gehen wir aber erst dem Strohhalme in seiner weiteren Verwendung in Landwirtschaft und Industrie nach, wozu ein Feld für die Werkschöpfung dieses unscheinbaren Naturproduktes läßt sich da sagen. Es wäre nämlich kein „leeres Stroh“ gedroschen, wenn man die Verwendbarkeit und Nützlichkeit des Strohes einmal zusammenfassend darstellte. Dabei fielen dann auch ein Lob ab für den erfindungsreichen Menschengeist, der dem simplen Strohhalme eine kostenswerte Verwendung in seiner Wohnung und Bekleidung: im Strohdach, Strohhut, Strohhalm, Strohboden, Strohpapier, ja sogar Schreibmaterial im Papier Verwendung gibt.

Gold aus Quecksilber.

Eine naturwissenschaftliche Plauderei von Dr. Jo. Hansen.

1.

(Nachdruck verboten).

Von Berlin kommt die Meldung, daß es dem Photochemiker Prof. Miethe gelungen ist, Quecksilber in Gold zu verwandeln. Er war mit Versuchen beschäftigt, die Strahlungsstärke einer Quecksilberbogenlampe zu messen und bemerkte hierbei, daß sich die Quecksilberelektroden, zwischen denen der Lichtbogen entstand, nach Verlauf einer gewissen Zeit mit einer braunen Schicht überzogen hatten. Die analytische Untersuchung derselben ergab, daß sie aus Gold bestand. Prof. Miethe wiederholte hierauf seine Versuche mit sorgfältig gereinigtem Quecksilber — um alle Täuschungen durch evtl. Verunreinigungen auszuschließen — und erhielt immer wieder, nachdem er den Lichtbogen eine bestimmte Zeit mit einer gewissen Spannung betrieben hatte, den braunen Ueberzug über dem Quecksilber, der von dem Berliner Prof. R. A. Hofmann einwandfrei durch verschiedene analytische Nachweismethoden als Gold erkannt wurde. Ja, es gelang sogar, die Kristallstruktur der erhaltenen winzigen Goldkriställchen festzustellen. Sie war dieselbe wie die des mineralischen Goldes. Damit ist jeder Zweifel davon, daß hier wirklich eine Elementumwandlung vorliegt, ausgeschlossen.

Der Traum der alten Alchimisten, die Umwandlung eines unedleren Metalles in ein edleres, ist verwirklicht. Eine praktische Bedeutung besitzt dies Verfahren allerdings vorerst nicht, denn das so gewonnene Gold ist etwa 20000 mal so teuer, als das gefundene mineralische. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß es gelingen kann, günstigere Bedingungen für diese Goldherstellung aufzufinden. Wir stehen hier erst am Anfang einer neuen Entwicklungsrichtung der Chemie, die man als Chemie der Elementumwandlungen bezeichnen kann und der aller Voraussicht nach eine große Zukunft beschieden sein wird.

Der eigentliche Vorgang des Uebergangs von Quecksilber in Gold ist vorläufig noch recht unklar. Die Tatsache aber, daß er gescheit ist, ist von ungeheurer wissenschaftlicher Bedeutung. Gelingt es doch damit zum erstenmal ganz einwandfrei, ein Element zwangsweise in ein anderes zu verwandeln. Zugleich liegt hierin eine Befestigung unserer neuesten Anschauungen über das Wesen der Elemente und den Bau der Kerne nicht weiter zerlegbaren Bestandteile der Materie: der Atome. Die theoretischen und experimentellen Grundlagen dieser Anschauungen sind recht kompliziert, ihre Folgerungen aber so interessant, daß hier der Versuch unternommen sei, sie dem Verständnis auch des Nichtfachmanns ein wenig näher zu bringen. Zugleich wird aus dieser Streifzug durch die Forschungen der letzten zwei Jahrzehnte ahnen lassen, in welcher Weise sich die Umwandlung von Quecksilber in Gold vollziehen haben kann.

Bekanntlich besteht der uns zugängliche Teil der Welt aus rund 80 Grundstoffen oder „Elementen“, die bisher nicht mehr in einfachere Bestandteile zerlegt werden konnten. Derartige Elemente sind Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Silizium, Kalzium, Aluminium, Eisen, Schwefel usw. Verbindet sich 2 oder mehrere Elemente miteinander, so entstehen „chemische Verbindungen“. Solche chemische Verbindungen enthalten die Elemente, aus denen sie aufgebaut sind nicht in beliebigen, sondern immer in ganz bestimmten Gewichtverhältnissen. Das bedeutet: es muß von jedem Element eine gewisse kleinste Gewichtsmenge geben, die sich mit der kleinsten Gewichtsmenge eines anderen Elementes zu einer Verbindung vereinigt. Oder mit anderen Worten, wenn wir ein Stück Eisen in immer kleinere Teile teilen, so gelangen wir zu einem Punkt, bei dem eine weitere Teilbarkeit nicht mehr möglich ist. (Praktisch natürlich nicht ausführbar.) Wir haben den kleinsten Baustein des Elementes, das „Atom“ vor uns. Da nun die Gewichtverhältnisse der Elemente in ihren Verbindungen bekannt waren, so ließen sich, wenn man dem Wasserstoff willkürlich das Gewicht 1 gab, für alle Elemente „Atomgewichte“ finden, die also angaben, wieviele Gewichtsteile des betreffenden Elements sich in einem Gewichtsteil Wasserstoff zu einer chemischen Verbindung vereinigen. Ordnete man nun alle Elemente nach steigenden Atomgewichten in einer Tabelle so an, daß jedesmal 8 Elemente in einer wagerechten Reihe stehen, so ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß die absteigend fortlaufend übereinanderstehenden Elemente weitgehende Ähnlichkeit in ihren chemischen Eigenschaften zeigten. (Periodisches System der chemischen Grundstoffe.) Die Eigenschaften der Elemente waren also von ihrem Atomgewicht abhängig. Unstimmigkeiten in diesem System konnten nicht erklärt werden. Ein weiteres Eindringen in den Bau der Atome selbst war vorderhand nicht möglich. Vereinzelt wurde die Meinung ausgesprochen, daß die Elemente doch nicht die letzten Bausteine der Materie sondern aus Wasserstoff zusammengesetzt seien. Aber ein Beweis hierfür fehlte. — Dies war der Stand der Forschung um die Jahrhundertwende.

Aufruf zu einem katholischen Weihetag zu Ehren der Mutter.

In manchen Ländern herrscht ein böser Brauch. In einem Tag des Jahres ruhen in allen Häusern und Häusern die flehigen Hände der Hausmutter. Kinderhände nehmen

Im Hexenwahn.

Hohwaldroman aus dem 15. Jahrhundert
Von Lehrer Claus Schumann, Hülzweiler.

„Aus laufend Todesstrahlen wüch er es rausuchen, mit seinen Füßen zerstampfen und mit seinem Speichel beschmutzen. Und jetzt — jetzt, jetzt dieses Gesicht lebendig über ihn. Wie von einer Schlange gestochen, federt der Saubirt hoch. Der Eisenhelm, welcher vorhin den Streich mildekte, fliegt vom Haupte. Das schwarze Jägerharnisch flattert um das lächne Gesicht. Das Brandfieber, der Kopfdruck und der Flammeerschein geben seinem Antlitz die Schärfe eines gefallenen Engels. — „Gertrud!“ schäumt er mit röchelnder Kehle und fährt gleich einer großen, schwarzen Katter auf den Ritter zu.

„Gertrud!“ steht auch Jüderl und windet die geschwungene Saut aus dem Arme des Haim.

Der Saubirt sieht sich waffenlos. Die Schloßnechte wanken schon über ihn herfallen, da ruft der Junter mit lauter Stimme: „Dacht mit den allein. Ich habe eine schlimme Rechnung mit ihm zu begleichen.“

„Wie dich hin, Saubirt“, befiehlt er dem Haim und weist einen festen Harnisch von der Mauer. „Endlich bist du in meiner Gewalt. Deine Jäger sind gebunden, und du hast keine Waffen mehr. Ergib dich.“

Der Haim blüht heimlich in die Runde und sieht sich verloren. Die Knechte haben die Spitze gerückt und die Holzmänner den Pfeil auf der Sekne. „Ich bin euer Gefangener, Junter“, kummelt er mit gebeugtem Haupte. „Macht mit mir, was ihr wollt.“

Die Knechte sahen die Spitze und die Schützen lodern die Sehnen. — Nur Einer steht mit wüchereiter Lanze im Hintergrund und beobachtet mit erwiderten Augen die Szene.

„Roman, Hüllenhand“, knirscht Jüderl und legt dem Saubirt den Streik um den Nacken. „Da oben am Schil-

turm sollst du baumeln, und dein eigenes Feuer soll dich zerstreuen. — Lausbub!“ — Bei diesem Schimpfwort knickt er dem Ritter ins blasse Gesicht. — Die Burgleute beginnen schon mit festen Striden den Haim zu binden, da verliert seine Augen den schrägen Blick. Wie ein Eiser brüllt er auf. Der Kopf fliegt in den Nacken. Die Augen glänzen in vernichtender unbewingbarer Gut — mit einem rajenden Sprung krallt er den erschrockenen Ritter und läuft wie ein angelegener Hirsch die Wendeltreppe zum Sichelsturm hinauf — immer höher — immer höher. Die Knechte härgen dem Herrn nach, um ihn zu retten. Doch der Haim ist schneller als sie. — Wie ein flammender, vorwärtlicher Geist, steht er oben auf der Brüstung und schaut mit keinen Feueraugen hinab in die Welt. „Mich hat noch keiner in den Wäldern bezwungen“, schreit er mit wilder Stimme. „Auch du nicht, Waldjunter.“ Dann öffnet er die Arme und wirft den schon halbtohen Junter hinein in das braune Schrei des äußersten Wahnsinns dem Junter nach, in das belnde Feuer, breitet die Arme aus und springt mit dem verzehrenden Element. — Ein Speer sticht noch haar-scharf durch das flatternde Haar des abirrenden Jren, ohne ihn zu verletzen. „Das ist für den Steinwurf auf dem Wäldere Markt, Saubirt“, ruft die brüchige Stimme des Rumbert dem Saubirt nach. Der Stallmeister hat den Wurf lange aufgepaßt und ist schließlich doch nicht mehr zu seiner Küche gekommen. —

Die Flammen werfen verworrene Schatten in die Wald-bäume und beleben mit unerfülllicher Gier die hohe Feste. Helle Lichtseile prasseln hoch und fliegen in weitem Bogen über das Waldland. Wildige Schollen liegen an den Berghängen und über den Walddörfern. Keine Hand regt sich, um das Element zu bändigen. Die Flamme springt im gelben giftigen Schwall von der Burgmauer hinunter auf die Wanne und saugt, wie ein blutdürstiger Pomport, dem Unterholz und den Waldriesen das kochende Blut aus den gegebenen oder schlanken Leibern.

Das Burgvolk steht am Bergfuß mit frummet Mien und ostentem Kopf und livell leise Worte zu den brebei-

geilten Bauern vom Tode des Ritters und des Saubirts. Sie ahnen nicht, daß noch ein Mensch in dem Brandmeer weilt, der mit verkengten Haaren und verbranntem Gesicht wie ein böser Kobold um die Flammen häpft — mit roten Augen und zitterigen Händen in die kleinen Flämmchen bläst und nach ihnen huscht.

„Meines Feuerchen“, spricht er zu einem schwebenden Flämmchen, „laß dich freikeln, laß dich blasen. Lauf, mein Feuerchen, lauf! Hüpf über das Land und brenn denen die roten Sehnen aus dem Hals, die mein Brand verbrand haben. Werde groß, mein Tierchen, beiß um dich und freße den Knast, den Hexenwahn aus den Brüsten der Gassen. — Weide mild und saß, wie der Saubirt. Schwim dich über die Dörfer und Wälder. Nage die Wäme ab und werf das Waldvolk auf den brennenden Schilberhaufen. Vieles Gesicht soll verlohnen, und der Herr der Wälder neue, reine Menschen in den Schok der Walddörfer setzen. — — — Jetzt fliege fort, kleines Ding, und tu, was ich dir gesagt.“ — Der Alte wirft das Flämmchen den Gang hinunter, jubelt laut auf und läuft den nach unerschrittenen Partium hinaus, um sein helles Kind noch einmal zu sehen. Oben steht er den ganzen Burgwald in Flammen. „Wach, kleines Flämmchen“, frohlockt er in das Feuer hinein. „Sehr groß bist du geworden. — So groß, daß du mir schon bist an die Knie reich und an mir doch willst.“

Der Alte steht nicht das brennende Geruch unter keinen Füßen und merkt nicht das leise Knarren und Zittern der Plattform. Mit glühenden Augen und verklärtem Blick steht er oben und spricht immer noch seine lahenden wirren Worte. Da schnappen die Flammen nach seiner Hand und kieren Gesicht und umringen ihn wie grüne, wandlure Schlangen. „Nicht so gierig, Kinder“, wehrt er mit knurrender Stimme und bricht zusammen. Die Flammen fressen ihn auf. Nichts bleibt von dem alten Schäfer übrig als ein häßliches Wsche. — — —

Unten merkt niemand den Tod des alten Wendelin Haas. Das Volk und der Rausan trauen die Verwundeten

Ihr die Arbeit ab, Kinderhände umkränzen den Tag mit Blumen und Blüten, mit fleißigen Dienen und frohem Schenken. Kinder, alle und junge, feiern einen Ehren- und Freudentag — den Tag der Mutter. Die Sitte des Kochens ist in Deutsch-Oesterreich in diesem Jahre eingeführt. Zum Teil ist die Sitte auf unsere Veranlassung auch schon in Deutschland bekannt geworden. Als wir vor mehr als Jahresfrist dem Gehanten Ausdruck gaben, fand er freudigen Widerhall: „Gibt uns am Tag der Mutter! Gebt uns einen Tag, der unser Volk einzig schart um das kostbare Heiligum des Mutterbergens. Wir sind der lauten, lärmenden Feste müde. Aber wir wollen das Fest der Mutter feiern.“

Dem Wunsch und Ruf soll Erfüllung werden! Die katholische Schulorganisation Deutschlands wendet sich an die katholischen Elternvereinigungen mit dem Ruf:

„Lohnt uns den Tag der Mutter feiern in deutschen Ländern als ein leuchtendes Chronikal christlicher Mutterwürde und deutscher Muttererziehung.“ Am letzten Juli Sonntag, dem 27., nachdem der Vortrag uns gelöst hat zum Bild der lieben Mutter Anna, wollen wir den Muttertag in allen kath. Familien und Häusern begehen. Damit wollen wir der deutschen Mutter einen Ehrentag bereiten, einen Tag des Dankes, der Liebe und der ...

Der Tag der Mutter soll sein ein Tag der Innerlichkeit und stillen Feier, ein Tag, der mit aufrufender Gewalt das reine Bild der Mutter lebendig, tief und nachdrücklich in aller Herzen gräbt, ein Tag, der in der wachsenden Verflachung des Familienlebens der Würde und Ehre der Mutter jenen Platz gibt, der ihr gebührt.

Der Tag der Mutter ein Tag des Dankes!
Der Tag der Mutter ein Bekenntnistag: ein lautes Bekenntnis zum Heiligum gottgewollter Mütterlichkeit. Man rückt draußen an Wert und Würde der Mutter, wie christlicher Glaube sie auffaßt. Wir wollen über den Lebensquell geheiligter Mütterlichkeit einen schühenden Tempel bauen!
Der Tag der Mutter ein Tag der Weihe, ein Gruß aus der Höhe.

Klang der himmlischen Mutter, der lieblich holdseligen Kran umkränzt jedes christliche Mutterhaupt in ihrer griechisch-katholischen Familie. Vor dem Bild der „Heiligen Mutter“ wollen wir unserer irdischen Mutter die Ehrenkrone aufs Haupt drücken, die ihr gebührt!

Der Tag der Mutter sei zuerst ein Tag der Familie. Männer und Kinder müssen ihn bereiten. Wo die Liebe zur Mutter wach und lebendig ist, wird man schnell Weg und Weise froher, stiller Feier finden. — Der toten Mutter und ihres stillen Grabhügels gedenken wir mit Gebeten, ihr bringen wir Blumen und Kränze, Jüngergrün und Bergshmeinnicht.

Kirche und Schule müssen in Teilnahme des Muttertages gedenken. Die Elternvereinigungen werden gern vor oder nach dem 27. ein Stündlein der Muttererziehung weihen und widmen. Wir bitten die andern katholischen Organisationen, vor allem auch die katholische Jugend, an dieser Feier herzlichen Anteil zu nehmen.

Mit Freundschaft aus Wert!
Jeder, der Kunde vom Tag der Mutter erhält, fände und plane, wie er den Tag der Mutter bei sich in seiner Familie, seinem Heime, in seinem Lebenskreis lebendig macht, dann ist der erste Schritt zu einem deutschen Fest der Mutter getan. Dann wird der 27. Juli dieses Jahres den ersten verheißungsvollen Anfang bilden zu einem leuchtenden Zukunftsbild, das uns vor der Seele steht. Das ganze deutsche Volk von Konstanz bis Königsberg, in Nord und Süd in Ost und West, an einem Tag des Jahres vereint in der Ehrung der Mutter.

Der Tag der Mutter ein deutsches Familien- und Volkfest. ein Hochgefang der Mutterliebe und Mutterwürde! Helft Herzen und Hände rühren, den Tag mit sinnender Seele und aufgeschlossenem Herzen zu bereiten.
Der Tag der Mutter wird so schon werden wie unsere Liebe und unsere Seelenkraft groß ist.
Waldhof, den 10. Juli 1924.

Kirche und Schule.

Ein Schreiben des Papstes an Seipel.

Der Apostolische Nuntius überreichte am Dienstag dem Bundeskanzler Dr. Seipel anlässlich seines 25. jährigen Priesterjubiläum ein Schreiben des Papstes, in dem dieser seine größte Befriedigung über die Befestigung der Gesundheit des Bundeskanzlers und den Wunsch ausspricht, daß er bald zur Ausübung seines hohen Amtes zurückkehren könne. Der Papst beglückwünscht den Bundeskanzler zu seinem Priesterjubiläum und erteilt ihm den Apostolischen Segen.

Exercitien im Fidelethause.

In den ersten Augustwochen finden im Fidelethause St. Ingbert Exercitien für Schüler und Schülerinnen mittlerer Lehranstalten statt (Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalten, höhere Mädchenschulen und dergl.) und zwar vom 1.—5. August für Jungen, vom 5.—9. August für Mädchen. Eltern und Erzieher, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, werden gebeten den ihnen anvertrauten den Besuch dieses segensvollen Erziehungskurses zu ermöglichen. Anmeldung möge umgehend erfolgen.

2

— St. Ingbert. Die nächste Drittordensstagung für Lehrerinnen findet am kommenden Sonntag, den 27. August, im Fidelethause statt. Beginn des ersten Vortrages um 10 Uhr, des 2. um zwei Uhr, um 4.30 Aussprache. Thema: Franziskanische Ideale. Auch andere Damen gebildeter Stände die bereits im dritten Orden sind oder Interesse an der franziskanischen Bewegung haben, sind hierzu eingeladen. Anmeldung hierfür ist erwünscht.

Sport und Spiel.

Turnverein Saarlouis.

Am 2. und 3. August findet in Marburg an der Lahn das zweite Jugendtreffen der deutschen Turnerschaft statt. Unser Verein beteiligt sich ebenfalls daran und entsendet eine Abteilung von 12 Jungen zum Wimpelstreit. Dieser besteht aus einer turnerischen Uebung ohne Gerät, einem Lied und einem Volkstanz. Die besten Gruppen erhalten als Siegespreis einen Wimpel, gestiftet von der deutschen Turnerschaft. Daran anschließend wird die Abteilung verschiedener Wanderungen unternehmen, die sie an den Rhein aufs Niederrhein, Burg Rheinfest usw. führen wird. Wir wollen hoffen, daß unsere Jungen den Verein würdig vertreten und wünschen ihnen frohliche Reize und guten Erfolg.

Der Sport der Zukunft.

Die Frage, warum wird Sport ausgeübt, wird beantwortet: Sport dient auch zur Kräftigung, Gesundung und Steigerung der physischen Kraft.

Bedeutet der Sport für die Entwicklung der geistigen Kraft der Zukunft eine Hemmung, einen Widerstand? Wir Menschen von heute erleben sehr stark die organische Umföhrung der physischen zu der geistigen Kraft.

Unser Leben fñhrt sich heute noch vorwiegend auf die physische Kraft, die unsern Lebensmöglichkeiten, unserer Umwelt und Umwelt nach entspricht. Hieraus erklären sich die reaktionären Bestrebungen gegen die geistige Kraft, deren Ausdruck heute oft als eine Degeneration gewertet wird.

Als reaktionäre Bestrebungen sind für die Entwicklung nur ein „Vorwand“.

Die Sportbewegung unserer Tage erhält ihren Anreiz und ihre Identität durch den Wettkampf, den Sieg. Siegen aber heißt: Eine durch Training erworbene Technik des Körpers anwenden, die oft mathematische Formen annimmt.

Ein Mensch mit unentwickelter, harter, physischer Kraft wird gegen einen schwächeren, mit Technik versehenen Gegner unterliegen, da er gegen die erlernte, berechnete Gewandheit nicht aufzukommen vermag. Ein lapidarer Mensch kann Körperkultur nicht erlernen, denn diese erfordert Konzentration, die selbstenhaft reagieren muß.

Konzentration aber ist eine Grundlage der geistigen Kraft. Der Sport von heute ist ein Entwicklungsstadium für die geistige Kraft der Zukunft.

Die Art der Sportbetätigung der Zukunft wird Beherrschung der jeweiligen technischen Mittel sein, deren Anfänge sich heute schon im Rad-, Motor-, Automobil- und Flugsport zeigen. Die Identität, der Ehrgeiz des Sportmannes der Zukunft wird sein, die neuentwickelten, technischen Mittel beherrschen zu lernen, sie zu seinem Organ zu machen, die Höchstleistungen ihrer Kräfte zu entfalten, die der Gemeinschaft in der Entwicklung notwendig sein werden. S. Rüppel.

Verantwortlich: J. B. Dr. phil. Rich. Mai, Saarbrücken, für die gesamte Politik und Lokales; Paul Theissen, Saarbrücken-Saarlouis, für Heilkunde, Provinz und den übrigen redaktionellen Teil; Johann Morche, Saarlouis, für den Anzeigen- und Annoncen-Teil.

Druck und Verlag: Saar-Zeitung, A.-G. zur Förderung kath. Interessen, Saarlouis, Kleiner Markt 1.

Gottesdienst-Ordnungen

Katholische Pfarrgemeinde Saarlouis 1.

Sonntag, den 27. Juli 1924. 7. Sonntag nach Pfingsten.
St. Marien: 8, 7, 9 (Hochamt) und 10, 10 Uhr.
Sakramentale Andacht mit Christenlehre 8 Uhr. Abendandachten Donnerstag und Freitag 8 Uhr.
Samstag, den 2. August in der Klinik der Franziskanerinnen 9 Uhr Hochamt (Fortuna-Kalender).

Vereinskalender.

Sonntag, 27. 7. 24. 6. Moshanischer Sonntag. Abends 8,30 Uhr Generalversammlung des kath. Gesellenvereins. Erscheinen aller dringend erwünscht.
Montag, 8,30 Uhr Junglingsverein.
Mittwoch, 8,30 Uhr W. B. Chor.
Freitag, 8,30 Uhr Söcklichor.
Nächsten Sonntag 45 jähriges Stiftungsfest des kath. Gesellenvereins mit Fahnenweihe und Enthüllung der Ehrenliste. Programm wird bekanntgegeben.

Evang. Gemeinde Saarlouis—Dillingen—Hofenbach

Sonntag, den 27. Juli. 6. nach Trinitatis.
Saarlouis: 8,30 Uhr Abschiedspredigt Pfarrer Boeder.
Dillingen: 10,05 Uhr Abschiedspredigt Pfarrer Boeder.

Vereine.

Kirchenchor: Freitag 8,30 Uhr Probe.

Pfarrkirche Saarlouis-Rodem.

7. Sonntag nach Pfingsten.
St. Marien: 6,45 Uhr (Ständeskommunion der Mütter), 8 Uhr, 9,15 Uhr Abendgottesdienst, 10,30 Uhr Hochamt.
Nachmittags: 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Am Dienstag und Mittwoch ist Krankenbesuche.

Vereinskalender.

Am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr ist Versammlung des Müttervereins im Vereinslokal. (Vorstandswahl.)
Am Montag Abend um 8 Uhr ist Vorstandssitzung des Arbeitervereins.
Am Mittwoch Abend um 8 Uhr ist Versammlung der Ordnerinnen der Jungfrauenkongregation.
Am Donnerstag Abend um 8 Uhr Birnenkonferenz.

und Sterbenden zusammen und Rehen erschütternd vor dem rökhöchsten Schöffenmeister vom Waderner Hochgericht. Ein Pfeil ist ihm in der Lunge. Das Blut läuft schwarz und dunkel aus dem aufgerissenen Munde. Neben ihm liegt der alte Sagen — in trisenden Kleidern, mit geschwollenem Kopf.

Nach einmal reizen die Lebensgeister die Augen des Bauern auf. Mit weitem Blick schaut er in das Flammen- und rökhell- „Burgkaplan“ Erschütterter beugt sich der Brust über den Meißer.

„Burgkaplan, leg mit die Hand auf die Stirn. — O, wie das fñhlt.“ Unruhig wñhlen die Hände des Sterbenden in dem Haar des Priesters. „Berzeit mir!“ Rammelt er mit schwacher Stimme. „Warum hab ich damals nicht auf dich gehört? — Du bist den richtigen Weg gegangen. — Baldwoll, — hör auf ihn — wenn ich nicht mehr bin. — Er wird dir Wegbereiter sein — dich fñhlen. — Schwere hat er geküßt. — Du hast vieles gutgemacht. — Herrgott, sei — dem alten Schöffenmeister ein gnädiger — Richter.“

Dr. Kaplan weht wie ein Kind. — Nach einmal richtet sich der Wunde auf. — Eine Blutblase steht vor seinem Munde — ein ringendes Gurgeln — er ist nicht mehr unter den Lebenden. —

Trurig liegt das Prinschiff. Die Erlen küssen. — Schwärze Rabenheute zuden durch die Luft. Qualvoll schluchzt das Volk. Witternd hñngen seine Augen an dem Kaplan.

„Sei unser Fñhrer“, beten lässe die Mñnner.
„Kreuz Baldwoll!“ tröstet der Geistliche. In weher Mutterliebe kreuzt er seine Arme über die Lebenden. Nachtschatten fallen über das Tal. Lautlos verzehrt sich die Burg. Der wilde Haß ist erloschen. — In den Wenschenbergen kñrten zerdröhene Gloden — Versöhnung u. Friede.

— Ende —

Bücherschau.

2. Jahrbuch der Lehrerkammer des Saargebietes.

Wenn auf dieses soeben im Verlage der Saarbrücker Druckerei und Verlagsanstalt ersiehene Werk auch in der Tagespresse hingewiesen wird, so geschieht dies lediglich aus der Erwägung heraus, daß der Arbeitseifer einer Ständekammer im allgemeinen auch aus andern Körperschaften ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Und das kann dem Wirken einer Berufsammer nur förderlich sein.

„Arbeit, die nicht andern frommet,
Das ist Arbeit ohne Segen“

Wahrlich ein glückliches Motto für dieses Werk; denn gerade bei der Lehrerkammer kommt selbloses, opferbereites Wirken für die Allgemeinheit des zu vertretenden Standes mit seltener Eindeutigkeit zum Ausdruck. Und daß Arbeit, Arbeit in reicher Fülle geleistet wurde, zeigen die ersten beiden Teile des Jahrbuches neben den Sitzungsberichten vor allem in der getrennten Sibe des Jahres, unvorstellbaren Ringens um eine des Standes würdige Einföhrung im Beamtenkörper. Durch die 1922 in Kraft getretene saarländische 18-jährige Besoldungsordnung war dem Lehrerstande durch die zu tiefte Einföhrung ein schweres Unrecht zugefügt worden. Aus geringer Ständebestellung erwächst naturgemäß auch eine geringe Ständewürdung. Diese wiederum hemmt und lähmt die beruflichen Leistungen. Dies kann bezüglich der Volksschule den Velle aber nicht gleichgültig sein; denn nur auf einer guten Volksschule baut sich seine gesicherte Zukunft auf. Darum war es die Kammer nicht nur ihrem Stande sondern auch dem Volksgange schuldig, daß sie den Kampf um eine gerechte Einföhrung des Lehrstandes in den Vordergrund rückte und andern Zielen vorübergehend überordnete. Daß diesem berechtigten Ringen voller Erfolg beschieden sein muß und wird, ist ungewißhaft. Wiedenn aber wird sich die Kammer auch wieder andern, höheren

und schöneren Berufsaufgaben widmen können und ihnen sich mit Freuden zuwenden.

Die mit großem Fleiß bearbeiteten Teile 3 bis 5 bringen eine geschichtliche Entwicklung der Besoldung von 1921 bis 24, eine Sammlung der einschlägigen Verfügungen und Verordnungen der Schulabteilung für 1922 bis 24, eine Konstatte, in der über 2300 Lehrende des Saargebietes nach ihrem Besoldungsdiensalter eingeordnet sind, und ein nach Schullehrerbezirken angelegtes Verzeichnis sämtlicher Lehrerinnen an den saarländischen Volksschulen.

Die reiche Stofffülle des Wertes ist nicht nur zeitgemäß, sondern verleiht ihm auch einen bleibenden Wert.

Das Buch kann unmittelbar durch die Lehrerkammer des Saargebietes oder durch die Saarbrücker-Druckerei und Verlag P.-G., Saarbrücken 3, Rathhausplatz 5 bezogen werden.

Bestellungen
auf die
„Saar-Zeitung“
für den Monat August

worden fortgesetzt von den Postanstalten, unsere Boten
sowie von der Geschäftsstelle entgegengenommen.